

Natur, Gärten und Soziale Arbeit

Theorie und Praxis naturgestützter Intervention

Bearbeitet von

Anne Lützenkirchen, Mirella Herrmann, Gisela Posch, Roman Schmahl, Annika Wittig

1. Auflage 2013. Taschenbuch. 165 S. Paperback

ISBN 978 3 89918 216 3

Format (B x L): 14,8 x 21 cm

[Weitere Fachgebiete > Pädagogik, Schulbuch, Sozialarbeit > Außerschulische Pädagogik > Gesundheitspädagogik, Umweltpädagogik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Anne Lützenkirchen, Mirella Herrmann,
Gisela Posch, Roman Schmahl
Natur, Gärten und Soziale Arbeit
Theorie und Praxis naturgestützter
Intervention

Natur, Gärten und Soziale Arbeit

Theorie und Praxis naturgestützter
Intervention

Anne Lützenkirchen, Mirella Herrmann,
Gisela Posch, Roman Schmahl
Redaktion: Annika Wittig



Jacobs Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright 2013 by Jacobs Verlag
Hellweg 72, 32791 Lage
Druck: docupoint
Bildnachweis Umschlag: view7 @ photocase.com
ISBN 978-3-89918-216-3

Über die Autoren und die Redakteurin

Anne Lützenkirchen, Prof. Dr. habil., geb. 1962, Diplom-Gesundheitswissenschaftlerin und Psychotherapeutin, Professorin am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Fulda seit 2003. Arbeitsschwerpunkte: Gerontologie und Gesundheit, z. B. psychische Krankheit im Alter und Konzepte sozialberuflicher Unterstützung. Besondere Interessengebiete: Forschungs- und Interventionsmethoden der Sozialen Arbeit, auch künstlerische Medien in psychosozialen Arbeitsfeldern. Diverse Veröffentlichungen, vor allem in den genannten Bereichen, zuletzt 2010 zum Thema Sucht im Alter, 2011 zu Kunst in der Sozialen Arbeit und 2012 zu Lebensqualität im Alter.

Mirella Herrmann, geb. 1973, Dipl.-Ing. Landschaftsplanung (1998), staatl. anerkannte Erzieherin (2007) und Sozialpädagogin B. A. (2013, Hochschule Fulda). Nach mehrjähriger Tätigkeit als Landschaftsarchitektin (AKH) seit 2005 pädagogische Arbeit mit Kindern; derzeit Ausbildung zur Jungjägerin. Besondere Interessengebiete und Arbeitsschwerpunkte: Umweltpädagogik; Wald-, Natur- und Freiraumprojekte. Online-Publikation zu einem Thema der Geschichte der Sozialen Arbeit (2009).

Gisela Posch, geb. 1966, Ausbildung zur landwirtschaftlichen Facharbeiterin (1986-1989), mehrjährige Berufstätigkeiten als ökologische Gärtnerin, Ausbildung zur Gärtnermeisterin (2002/2003), Sozialpädagogin B. A. (2012, Hochschule Fulda), Beteiligung an Gründung eines Schulgartens (2008), Gründungs- und Vorstandsmitglied im Verein „Interkultureller Garten Minden e. V.“, Mitglied in der Gesellschaft für Gartenbau und Therapie. Derzeit in Fortbildung zum Interkulturellen Mediator und tätig in der beruflichen Rehabilitierung arbeitsloser Menschen.

Roman Schmahl, geb. 1967, Sozialpädagoge B. A. (2010), seit 2000 als Bildungsmanager bei der Deutschen Post AG tätig, derzeitiger Arbeitsschwerpunkt: Work-Life-Balance. Besondere Interessengebiete: Betriebliche Sozialarbeit und Künstlerische Interventionsmethoden der Sozialen Arbeit. Derzeit Kandidat des Masterstudienganges „Soziale Arbeit – Sozialraumentwicklung und Sozialraumorganisation“ an der Hochschule Fulda. 2010 Veröffentlichung zur Unterhaltsreform aus Sicht der Sozialen Arbeit, 2011 Co-Autor in einem Fachbuch zu Kunst in der Sozialen Arbeit.

Annika Wittig, geb. 1987, Psychologin B. Sc. (2011), Sozialpädagogin B. A. (2008), Master-Studentin der Psychologie an der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main mit Schwerpunkt Klinische Psychologie und Psychotherapie. Honorarkraft in der Testpsychologie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Fulda. Mitwirkung an Buchpublikationen zum Thema Sucht im Alter (2010) und Lebensqualität im Alter (2012). Aktueller Forschungsschwerpunkt: versorgende Angehörige von Menschen mit Demenz.

Inhalt

A Einleitung.....	9
B Theoretische Grundlagen.....	13
1 Natur und Gärten als Lebens- und Erfahrungsräume des Menschen.....	13
1.1 Zum Begriff Natur.....	13
1.2 Natur als Thema der Philosophie.....	16
1.3 Natur und Gärten aus psychologischer Perspektive.....	23
1.4 Die Natur im pädagogischen Kontext.....	26
1.5 Natur und Politik am Beispiel der Kleingartenbewegung.....	37
1.6 Funktionen von Gärten aus interdisziplinärer Sicht.....	40
2 Natur, Gärten und Soziale Arbeit.....	42
2.1 Die Verbundenheit zwischen Mensch, Natur und Gärten.....	42
2.2 Gesundheitsförderung durch Gärten.....	44
2.3 Gärten als Orte der Sozialraumgestaltung.....	47
2.4 Interkulturelle Gartenprojekte.....	48
3 Gartentherapie als Interventionsansatz der Sozialen Arbeit.....	58
3.1 Gartentherapie – Therapiegärten.....	58
3.2 Therapiegärten für demenzkranke Menschen.....	65
3.3 Gartentherapie für Kriegsflüchtlinge.....	76
C Natur- und gartengestützte Praxisprojekte: Wald und Garten als Mittel sozialpädagogischer Intervention.....	87
4 Der Wald als Lern- und Erfahrungsort für Kinder.....	87
4.1 Naturerfahrungen in der heutigen Kindheit.....	87
4.2 Der Wald im Bildungskontext: Waldpädagogik und ganzheitliches Lernen im Waldkindergarten.....	89
4.3 Rolle und Aufgaben der Erwachsenen in der Waldpädagogik.....	91
4.4 Gemeinsames Lernen im Waldkindergarten.....	92
4.5 Vorschulische Naturpädagogik – ein offener und pluraler Bildungsrahmen.....	93
4.6 Praxisbeispiel Waldprojekt: Mit Kindergartenkindern in den Wald.....	94
5 Der Kleingarten als Refugium von Aussiedlern.....	111
5.1 Einleitung.....	111
5.2 Theoretische Grundlagen: Aussiedler als besondere Migrantengruppe und sozialberufliche Aufgaben.....	112
5.3 Empirische Untersuchung.....	116
5.4 Diskussion der Ergebnisse und Ausblick.....	139
D Diskussion der Ergebnisse und Fazit für die Soziale Arbeit.....	147
Literatur.....	157

A Einleitung

Der Begriff Natur ist ein Zentralbegriff der europäischen Philosophiegeschichte und ein Hauptgegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen der verschiedenen Fachdisziplinen, wobei seine Bedeutungsvielfalt maßgebliches Kennzeichen ist. Gegenwärtig wird kritisiert, dass das heute herrschende Naturbild zu theorielastig ist. Es wird bemängelt, dass es an Theorie und Praxis integrierenden Ansätzen fehlt, die zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und menschlicher Lebenswelt vermitteln. Zwei Motive verhelfen der Debatte um Natur zu neuer Aktualität: die ausgeprägten Entwicklungen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse einerseits und die Zuspitzung von Umweltzerstörung andererseits. Allen Bemühungen der Fachdisziplinen gemein ist der Versuch, das Verhältnis des Menschen zur Natur neu zu bestimmen. Dabei wird die strikte Trennung von Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften und deren Konzepte von Natur zunehmend aufgehoben. An diesem Diskurs ist auch die Soziale Arbeit beteiligt. Der Mensch ist nicht nur Vernunftwesen, sondern auch und vor allem Naturwesen. Schon allein deshalb spielt die Natur in der Sozialen Arbeit eine bedeutsame Rolle.

Die Beziehung des Menschen zur Natur ist existentiell und eine besondere Form dieser Beziehung besteht in der Gartengestaltung. Dies ist unabhängig von Zeit oder Kultur der Fall. Natur und Gärten stellen Ressourcen dar, auf deren Basis der Mensch seine Lebensgrundlage findet, sich ernähren, aber auch Rehabilitation, Prävention und allgemein eine Steigerung der Lebensqualität erfahren kann. Die wachsende Verstädterung und Technisierung sowie Industrialisierung führten zur Entfremdung des Menschen von der Natur. Dieses Defizit auszugleichen, ist heute auch eine Aufgabe der Sozialen Arbeit geworden, z. B. in Form von Erlebnispädagogik, Freizeitpädagogik oder Umweltpädagogik. Natur und Gärten haben im Kontext Sozialer Arbeit mannigfache pädagogisch-therapeutische Funktionen.

Im Theorieteil dieses Buches werden Natur und Gärten als Lebens- und Erfahrungsräume des Menschen interdisziplinär dargestellt und die gewonnenen Erkenntnisse für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit fruchtbar gemacht. Zunächst werden wesentliche Ergebnisse der Naturphilosophie aufgegriffen und verschiedene Erklärungsansätze zum Naturbegriff vorgestellt. Es folgt eine Ausleuchtung des Themenbereiches aus psychologischer Perspektive und es werden therapeutisch wirksame Erfahrungen, die der Garten ermöglicht, untersucht: Lebendigkeit, Lebensfreude, Gestaltungs- und Schaffenskraft, Entwicklung und Veränderung, basale Stimulation der Sinnesbereiche, differenzierte motorische Tätigkeiten und soziale Erfahrungen. Vor diesem Hintergrund hat sich in vielen Handlungsfeldern

der Sozialen Arbeit, z. B. in der Arbeit mit psychisch Kranken und Menschen mit Behinderung, die Gartentherapie etabliert. Gärten haben eine therapeutische Dimension, indem sie der Wiederherstellung, der Entwicklung, Verbesserung und Erhaltung oder der Kompensation von gestörten motorischen, sensorischen, psychischen, kognitiven oder sozialen Funktionen dienen. Im Anschluss wird Natur im pädagogischen Kontext beleuchtet. Hier ist besonders der ökologische Bildungsanspruch in der Umweltpädagogik aufgrund der gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Hintergründe des 20. Jahrhunderts von besonderer Bedeutung. Der Aufbau einer positiven Beziehung zur Natur als Voraussetzung für ein umweltverträgliches Leben kann als gemeinsames Leitziel der verschiedenen naturpädagogischen Ansätze gesehen werden. Der politische Hintergrund von Gärten, ihrer Gestaltung und Nutzung wird in den darauffolgenden Kapiteln, besonders auch im Abschnitt zur Kleingartenbewegung, deutlich.

Weiter werden die vielfältigen Funktionen von Gärten aufgezeigt: Der Mensch sucht im Garten Nutzen und Ertrag, Verbindung mit der Natur, sinnliche Wahrnehmung, Sinnstiftung, Identitätsfindung, Fokussierung der Aufmerksamkeit, Faszination, Lebensfreude, Ruhe, Entspannung, Erholung und Stressabbau. So hat der Garten zahlreiche positive Wirkungen auf Körper, Geist und Seele. Gartenarbeit ist eine pädagogisch und therapeutisch relevante Tätigkeit mit einem lebendigen Medium und Gartenarbeit deckt sich mit vielen Ansätzen und Zielen der Sozialen Arbeit. Dies wird auch im Abschnitt über den Zusammenhang zwischen Gärten und Gesundheit deutlich. Naturerfahrungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Wiederherstellung der physischen und psychischen Gesundheit. Es folgt eine Auseinandersetzung mit dem sozialräumlichen Potential von Gärten. Wenn man den Garten als sozialen Raum und den Raum als Ermöglicher für selbstbestimmte Aneignungsprozesse auffasst, bietet der Garten dem Menschen ein Medium dafür, Kompetenzen zu erleben, Ressourcen zu entwickeln und seinen Lebensraum selbstbestimmt zu gestalten. Aus dieser Perspektive erschließt sich ein weiteres Mal die politische Bedeutung von Gärten. Dies wird im sich daran anschließenden Kapitel über interkulturelle Gärten noch weiter hervorgehoben. Unter interkulturellen Gärten versteht man Gemeinschaftsgärten im öffentlichen oder halböffentlichen Raum, die vor allem Menschen mit Migrationshintergrund zur Verfügung gestellt werden, um mit Hilfe sinnstiftender, praktischer Tätigkeit ein höheres Niveau an sozialer Integration im Aufnahmeland zu erreichen.

Im Folgekapitel werden Therapiegärten als Orte der Behandlung verschiedener Krankheitsbilder dargestellt. Gartentherapie kommt zunehmend in der psychischen und physischen Rehabilitation, in der Suchtkrankenhil-

fe, in der Behindertenhilfe und der Gerontopsychiatrie als wirksame Ergänzung zu medizinischer Behandlung zum Einsatz. Besondere und wachsende Bedeutung erlangt der gartentherapeutische Ansatz gegenwärtig in der Behandlung demenzkranker Menschen. Vor dem Hintergrund der demografisch bedingten Zunahme Demenzkranker an der Gesamtbevölkerung, der Unheilbarkeit von Demenz und der Schwere der Belastungen und Einschränkungen für Betroffene und Angehörige ist es erforderlich, nach neuen hilfreichen Interventionsmethoden zu suchen und diese zu erproben. Besonders wichtig sind pädagogisch-therapeutische Ansätze, die einen Zugang zu Menschen mit Demenz ermöglichen. Dazu zählen die Stimulation der Sinne, die Ermöglichung von vertrauten Beschäftigungen, eine möglichst normale Lebensgestaltung, die Förderung sozialer Kontakte und die Schaffung einer sicheren und fördernden Umgebung. Ein Garten, speziell gestaltet im Hinblick auf die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz, bietet die Chance, diese Aspekte abzudecken. Mit dem Garten als therapeutisches Medium können die Lebens- und Gesundheitsqualität von Menschen mit Demenz verbessert werden. Weiterhin wird die Gartentherapie für Kriegsflüchtlinge an einem konkreten Beispiel, dem „Natural Growth Project“ in Großbritannien, vorgestellt.

Im Praxisteil des Buches werden zwei von den Autoren durchgeführte Praxisprojekte vorgestellt und analysiert, die mit Natur und Garten als Medium zur Erreichung sozialpädagogischer Ziele gearbeitet haben. Das erste Projekt zeigt den Wald als Lern- und Erfahrungsort für Kinder. Durch eine Waldprojektwoche wurde es zwölf Kindergartenkindern ermöglicht, intensiv konkrete Naturerfahrungen zu machen. Das Konzept beinhaltet, dass die Kinder vom Erleben zum Handeln geführt werden. Der unmittelbare Naturkontakt ermöglicht eine ganzheitliche Vermittlung von Umweltbewusstsein und ökologischen Grundlagen in Sinnzusammenhängen. Lernziele werden kognitiv und emotional vermittelt. Die Kinder lernen die Lebensbedingungen von Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum, die Artenvielfalt im Pflanzenreich, die Nutz- und Schutzfunktion des ökologischen Systems Wald sowie einzelne Naturvorgänge kennen. Mit diversen Naturmaterialien wird gespielt, gestaltet, ihr Umgang und ihre Verwendung werden erprobt. Im Bereich des Umweltbewusstseins werden den Kindern Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Sie lernen, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und treffen diesbezüglich eigene Entscheidungen. Gefragt sind Eigeninitiative und Engagement in Kooperation mit anderen. Die Waldwoche beinhaltet viele Möglichkeiten, um kindliche Bedürfnisse zu befriedigen. Die verschiedenen Erlebnis- und Phantasiewelten bieten Spannung, Erlebnis, Abenteuer und Risikobewältigung.

Mit dem zweiten Praxiskapitel, „Der Kleingarten als Refugium von Aussiedlern“, werden Ergebnisse einer sozialpädagogischen Forschungsarbeit vorgestellt. Es wird untersucht, welche Interessenorientierungen Aussiedler mit der Bewirtschaftung von Kleingärten verfolgen. Damit Soziale Arbeit die besondere Migrantengruppe der Aussiedler wirksam und effizient unterstützen kann, müssen Problemlagen differenziert aus Sicht der Betroffenen erfasst werden. Es wurden im Raum Fulda (Hessen) zehn Interviews mit 13 Aussiedlern, die Kleingärten haben, geführt. Ziel war es, Erkenntnisse für eine Erweiterung sozialberuflichen Handelns im Bereich der Hilfen für Aussiedler zu schaffen. Es werden die Aussiedlungs- bzw. Einreisemotive und Problemlagen, die sich durch die Migration ergeben haben, untersucht, die Bedeutungszuschreibungen von Land und Garten, die in der früheren Heimat bestellt wurden, erfasst und mit den Bedeutungszuschreibungen der nun in Deutschland gepachteten Gärten verglichen. Aus der Perspektive der befragten Aussiedler, die einen Kleingarten bewirtschaften, werden Schlussfolgerungen für eine sozialraumorientierte Sozialarbeit, die mit dem Garten als Medium arbeitet, gezogen. Das Forschungsprojekt zeigt auf, welche zentralen Bedeutungen Kleingärten für Aussiedler haben: Der Kleingarten fungiert als Medium innerpsychischer Integration, im Kleingarten wird Privatheit als besonderes Bedürfnis verwirklicht, mithilfe des Kleingartens findet Beheimatung statt und durch den Kleingarten wird Lebensqualität gewonnen.¹

¹ An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir intensiv darüber nachgedacht haben, wie wir mit dem Gebrauch der weiblichen und männlichen Sprachform umgehen. Uns ist kein Lösungsversuch zur Problematik der Geschlechterungleichheit in der deutschen Sprache bekannt, den wir als gelungen empfinden. Es erscheint uns gestelzt und sprachlich (schriftsprachlich wie mündlich) unglücklich, immer „Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen“ zu schreiben, das Gleiche gilt für „Sozialpädagogen/-innen“ und „SozialpädagogInnen“. So haben wir uns – ebenfalls unglücklich – für das in unseren Augen kleinste Übel entschieden, nämlich aus Gründen des sprachlichen Flusses und des Leseflusses nur die männliche Form zu verwenden, es sei denn, dass wir uns ausdrücklich auf Frauen beziehen. Wir sind uns bewusst, dass wir damit Gefahr laufen, Geschlechterdifferenzen durch unsere Sprache fortzuführen, was nicht in unserer Absicht liegt.